

# Reflexionen zu Künstlicher Intelligenz und darstellenden Künsten

Positionspapier der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin

Stand: Januar 2026

Die Diskussion um Künstliche Intelligenz wirft grundlegende Fragen für die darstellenden Künste auf. Als Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin setzen wir uns kontinuierlich mit diesen Entwicklungen auseinander – kritisch, forschend und zukunftsorientiert. Dieses Papier gibt Einblick in unsere aktuellen Überlegungen zu zentralen Fragen rund um KI und Theater, Film, Ökologie, Arbeitsbedingungen, Desinformation und psychosoziale Risiken.

## Inhalt

Kommt es durch KI zu einer zunehmenden Substitution des Theaters, insbesondere von Schauspieler*innen? .....	2
Theater .....	2
Film .....	4
Synchron- und Stimmarbeit .....	5
Welche Schutzmaßnahmen wünscht sich die HfS in Bezug auf KI von der Politik?7	
Vorschläge für strukturelle Schutzmaßnahmen.....	7
Gesetzliche Schutzmöglichkeiten.....	7
Ausbildungsexzellenz als nachhaltiger Schutz.....	7
Kulturelle Infrastruktur als präventiver Schutz.....	7
Kritische Perspektiven auf Künstliche Intelligenz.....	8
Ökologische Kosten der KI-Infrastruktur .....	8
Die unsichtbare Arbeit hinter KI: „Ghost Labour“ und prekäre Beschäftigungsverhältnisse.....	9
Demokratiegefährdung durch KI: Desinformation und politische Instrumentalisierung .....	11
Psychologische Abhängigkeit und soziale Isolation durch KI-Nutzung .....	12
Fazit zu den kritischen Perspektiven .....	13
Quellenverzeichnis.....	15

# Kommt es durch KI zu einer zunehmenden Substitution des Theaters, insbesondere von Schauspieler\*innen?

## Theater

Für den Bereich **Theater** kann festgestellt werden, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass KI das Schauspiel in Präsenz zunehmend substituiert. KI kann Prozesse unterstützen, aber den zentralen menschlichen Aspekt des Theaters ersetzt sie nicht. Theater lebt von Verführung, Intuition und unmittelbarer Interaktion mit dem Publikum. Menschliche Präsenz, Spontaneität und Feingefühl bleiben Kern des Erlebnisses.

Vielmehr kann – und das ist begrüßenswert – KI bei Proben, Regie-Arbeiten, Stimmsynthese, Synchronisation und Mise-en-scène-Analysen helfen. Theater ist technologieoffen und integriert bereits seit Jahren KI-Anwendungen, um das darin liegende darstellerische Potenzial auszuschöpfen. Voraussichtlich werden im Bereich der barrierefreien Aufführungen durch KI neue und willkommene Entwicklungen entstehen. KI wird des Weiteren mehrsprachige Aufführungen ermöglichen, wodurch sich die Zugänglichkeit und Rentabilität des Theaters steigern wird.

Gegen Substitutionseffekte wirkt, dass Studierende an staatlichen Kunsthochschulen eine exzellente Ausbildung im Theaterhandwerk erhalten, sodass sie über Fähigkeiten und eine Ausstrahlung für Live-Events verfügen, die nicht durch KI ersetzt werden können. Des Weiteren werden sie an den Hochschulen zu Protagonist\*innen des technologischen Wandels ausgebildet. KI wird künstlerisch erschlossen und genutzt sowie zugleich die gesellschaftlichen Auswirkungen kritisch hinterfragt. Die Studierenden lernen KI nicht als Bedrohung kennen, sondern als künstlerisches Innovationswerkzeug, das jedoch auch differenziert begleitet werden muss. Ausbildungsexzellenz im Theaterhandwerk und Technologieoffenheit sind das wirksamste Mittel zum Schutz vor KI-Substitution. Es sollte weiterhin auf höchste Ausbildungsqualität gesetzt werden. Die Kernkompetenz des Schauspiels liegt in der spontanen Reaktionsfähigkeit auf jedwede Spielpartner\*innen und den daraus entstehenden Haltungswechseln, die die lexikalische Bedeutung des ursprünglichen Textes grundlegend transformieren können. KI kann komplexe schauspielerische Aufgaben nicht bewältigen, da sie nicht auf diese situative Dynamik reagieren kann. Während KI die Sprache berechnen kann, vermag sie diese nicht als vielschichtiges Handlungselement zu nutzen und bleibt in der eindimensionalen Bedeutungsebene verhaftet. Ein einfacher Satz wie „Mir ist kalt.“ bedeutet für ausgebildete Darsteller\*innen je nach Situation und Intention „Du bist grausam.“,

„Mach das Fenster zu!“ oder „Nimm mich in den Arm.“ – eine Bedeutungsvielfalt, die KI nicht erfassen kann.

Besondere Bedeutung kommt auch der Pflege des klassischen Repertoires sowie der zeitgenössischen Dramatik zu: Die komplexe Sprache und inhaltliche Vielschichtigkeit des klassischen Repertoires und der Gegenwartsdramatik sowie der unerschöpfliche Reichtum der Sprache mit ihrer Fähigkeit zu Wortneuschöpfungen und emotionaler Tiefe können von KI nicht vollständig erkannt und genutzt werden. Gleichzeitig erfordert die lebendige Theaterkunst die kontinuierliche Aktualisierung klassischer Werke für die zeitgenössische Zuschauerschaft sowie die Auseinandersetzung mit neuen dramatischen Texten, die aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen aufgreifen. Die Kunst, historische Stoffe in die Gegenwart zu übersetzen und dabei sowohl der ursprünglichen Intention als auch der modernen Rezeption gerecht zu werden, verlangt ein hohes Maß an interpretatorischer Kompetenz und kulturellem wie gesellschaftlichen Verständnis. Für sowohl den Erhalt als auch die zeitgenössische Weiterentwicklung dieses kulturellen Erbes sind in dieser komplexen Kulturdisziplin vollständig ausgebildete Talente absolut unersetzlich.

Die anhaltend hohe Nachfrage nach direkter kultureller Begegnung, wie sie durch die aktuelle Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins für die Spielzeit 2022/23 dokumentiert wird, belegt eindrucksvoll die gesellschaftliche Relevanz und Widerstandsfähigkeit der Theaterinstitutionen gegenüber disruptiven Technologien. Mit bundesweit 22,4 Millionen Theater- und Konzertbesuchen und einem Anstieg von 64 Prozent gegenüber dem Vorjahr erreichte die Branche wieder das Vor-Corona-Niveau (Deutscher Bühnenverein 2025), während Berlin mit 3,270 Millionen zahlendem Publikum bei institutionell geförderten Theatern, Orchestern und Tanzgruppen im Jahr 2024 sogar vorausgegangene Zahlen übertraf (Berlin 2025). Exemplarisch verdeutlicht das Berliner Ensemble mit einer Rekordauslastung in der Spielzeit 2024/25 von 95,2 Prozent (Berliner Ensemble 2025), dass die Sehnsucht nach authentischen Begegnungen mit echten Menschen auf den Bühnen ungebrochen ist und einen natürlichen Schutzraum vor den potenziell isolierenden Effekten künstlicher Intelligenz darstellt.

Horaz sagt: „De te fabula narratur“ – Die Geschichte handelt von dir! Spielende und Publikum treffen sich, um gemeinsam zu erleben, zu handeln, Gedanken und Emotionen zu teilen. Alle am Geschehen Beteiligten nehmen augenblicklich wahr. Eine authentische Dialogsituation, die direkter nicht sein könnte, in der es keine Zeitverschiebung, keine Übertragung, keine Schnitte, kein Hörensagen, keine digitalen Realitäten und keine Avatare gibt.

Es bleibt abzuwarten, ob die Verbreitung von KI bzw. die weitere Mediatisierung der Gesellschaft die Nachfrage nach allein von Menschen und vor Publikum erzeugter Kunst nicht sogar mittelfristig nochmals steigern wird. Historisch betrachtet haben technologische Revolutionen oft zu einer Renaissance analoger

Kunstformen geführt – wie das Fernsehen das Theater nicht verdrängte, sondern zu einer Blütezeit beitrug. Die zunehmende Digitalisierung des Alltags verstärkt das menschliche Bedürfnis nach authentischen, unverfälschten Erlebnissen, wobei Theater als „Slow Media“ einen bewussten Gegenpol zur beschleunigten digitalen Welt bietet. In einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft wird das Theater als kollektive Erfahrung und gemeinsamer Atemraum zwischen Publikum und den Spielenden wieder bedeutsamer – eine Form sozialer Intimität, die digitale Medien nicht replizieren können. Paradoxerweise könnte die omnipräsente Verfügbarkeit KI-generierter Inhalte die Wertschätzung für die Seltenheit und Einzigartigkeit live erzeugter Kunst steigern und Theater zum „Luxusgut“ der Authentizität in einer synthetischen Medienwelt machen.

**Fazit:** KI wird im Theater eher als unterstützendes Werkzeug und Ergänzung eingesetzt, nicht als vollständiger Ersatz für den Menschen auf der Bühne. Sie kann potenziell die Nachfrage nach co-präsentischer Kunst sogar steigern.

## Film

Für den Bereich **Film** kann festgestellt werden, dass KI-Technologien erhebliche Fortschritte gemacht haben, vor allem in Bereichen wie Bildsynthese, Synchronisation oder Automatisierung von Arbeitsprozessen. KI-Tools ergänzen kreative Prozesse, ermöglichen neue Formen der Produktion oder unterstützen spezialisierte Aufgaben, ohne eine nennenswerte Zahl von Filmschaffenden zu verdrängen.

Mit der KI-Technologie können zukünftig sogar mehr Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Eine differenzierte Analyse zeigt beispielsweise, dass KI-gestützte Synchronisation deutscher Filmproduktionen völlig neue Auswertungsmöglichkeiten eröffnet. Technologien wie die von Flawless passen Lippenbewegungen an andere Sprachen an. Dies ermöglicht es, Inhalte kostengünstiger und schneller für internationale Märkte zu adaptieren, womit sich größere Auswertungsfenster mit höheren Einnahmehancen eröffnen, die in neue Produktionen reinvestiert werden können. Dies kann mittelfristig zu einer neuen Dynamisierung der Filmbranche und damit zu einer Zunahme der Arbeitsmöglichkeiten führen.

Festzustellen ist des Weiteren, dass Menschen hinter KI und Avataren unverzichtbar bleiben, weil sie ein zentrales Vermarktungsinstrument sind. Die Bekanntheit und Identifikation des Publikums mit den Leinwandstars generiert Markenwert, gute Bewertungen, Engagement und internationales Absatzpotenzial.

Die Konsument\*innenakzeptanz von Filmen beruht des Weiteren wesentlich auf filmbegleitenden Events wie Interviews zur Dreherfahrung und Biografie, Publikumsgesprächen, Autogrammstunden, Lesungen und Red-Carpet-Events,

die von den Darsteller\*innen flexibel und an verschiedenen Orten vor Publikum absolviert werden.

Gegen eine zunehmende Substitution durch KI-Technologien spricht auch, dass das Publikum oft skeptisch bleibt, wenn Stars rein virtuell wirken sollen: Authentizität, emotionale Verbundenheit und die „Spiegelung menschlicher Erfahrung“ sind starke Treiber. Bei Versuchen, Menschen in Filmen komplett zu ersetzen, setzt häufig der sogenannte „Uncanny-Valley-Effekt“ ein. Er beschreibt das Phänomen, dass menschenähnliche Animationen oder Figuren beim Publikum ein Gefühl des Unbehagens oder der Abstoßung auslösen können.

**Fazit:** Die Befürchtung einer zunehmenden allgemeinen Substitution von Schauspieler\*innen durch KI-Technologien ist auch für den Film überzeichnet. KI bleibt überwiegend ein Werkzeug zur Unterstützung und Erweiterung kreativer Prozesse. Sie wird zu einem erheblichen Wandel in Produktionsprozessen und von künstlerischen Berufsbildern beitragen, aber eine vollständige Substitution erscheint unrealistisch.

## Synchron- und Stimmarbeit

Der Bereich **Synchron- und Stimmarbeit** steht aktuell vor besonderen Herausforderungen durch KI-Technologien. Die rasante Entwicklung von KI-gestützter Stimmklonierung und synthetischer Sprachgenerierung hat bereits spürbare Auswirkungen auf den Markt: Einfache Synchronisationsaufträge, Werbespots und audiovisuelle Produktionen greifen zunehmend auf KI-generierte Stimmen zurück, was zu einem deutlichen Rückgang von Aufträgen für Sprecher\*innen führt. Besonders betroffen sind Einstiegspositionen und standardisierte Aufgaben, die traditionell als Sprungbrett für junge Sprecher\*innen dienten. Die Situation ist ernst und erfordert ehrliche Auseinandersetzung – wir dürfen diese Entwicklung nicht beschönigen. Gleichzeitig zeigen sich aber auch Grenzen und Perspektiven: KI-Stimmen stoßen bei emotional komplexen, nuancierten Sprechleistungen noch immer an ihre Grenzen. Die Fähigkeit, Subtext zu transportieren, zwischen den Zeilen zu sprechen, ironische Brechungen zu erzeugen oder im Dialog authentisch zu reagieren, bleibt eine zutiefst menschliche Kompetenz. Gerade hochwertige Produktionen – von anspruchsvollen Serien über literarische Hörbücher bis hin zu künstlerischen Hörspielen – setzen weiterhin auf die interpretatorische Tiefe ausgebildeter Sprecher\*innen.

Besonders bedeutsam bleibt auch im Synchronbereich die Nachfrage nach prominenten Stimmen: Schauspieler\*innen, die als solche Bekanntheit und Staraura erreicht haben, werden gezielt für Synchronisationen eingesetzt – insbesondere in hochbudgetierten Animationsfilmen und internationalen

Produktionen. Der Zusammenhang zwischen realer Prominenz, öffentlicher Wahrnehmung und dem Markenwert als Synchronstimme ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, der gegen eine vollständige Substitution durch KI spricht. Diese Praxis sollte aktiv gepflegt und gefördert werden, da sie den Wert individueller künstlerischer Persönlichkeiten unterstreicht und das Publikum emotional bindet.

Die Ausbildung muss auf diese Entwicklungen reagieren: Studierende im Bereich Stimme und Sprechen sollten sich als spezialisierte Interpretationskünstler\*innen verstehen, deren Stärke in der emotionalen Durchdringung, der psychologischen Präzision und der künstlerischen Gestaltung liegt – Qualitäten, die weit über technische Perfektion hinausgehen. Wer als Sprecher\*in bestehen will, muss dort herausragen, wo KI nicht hinreicht: in der künstlerischen Individualität, im Dialog mit Regie und Produktionsteam, in der Fähigkeit zur Improvisation und vor allem in der Verkörperung komplexer emotionaler Zustände. Auch die wachsende Nachfrage nach Barrierefreiheit und mehrsprachigen Fassungen könnte mittelfristig zu mehr Produktionen führen, an denen professionelle Sprecher\*innen beteiligt sind – wenn auch in veränderter Form.

Der Wandel ist schmerzhaft und wird den Markt nachhaltig verändern. Doch die HfS setzt darauf, ihre Studierenden so auszubilden, dass sie nicht nur technisch versiert, sondern künstlerisch unverwechselbar sind – als Persönlichkeiten, deren Stimme nicht nur klingt, sondern bedeutet. Gerade in diesem Bereich ist allerdings ein wirksamer gesetzlicher Schutz vor einem Training von KI mit professionellen Stimmen dringend erforderlich.

**Fazit:** Der Synchron- und Sprechermarkt erlebt durch KI einen tiefgreifenden Strukturwandel mit ernststen Auswirkungen auf Einstiegspositionen und standardisierte Aufträge. Langfristige Perspektiven liegen in höchster künstlerischer Exzellenz, interpretativer Tiefe und der Erschließung neuer, anspruchsvoller Arbeitsfelder.

# Welche Schutzmaßnahmen wünscht sich die HfS in Bezug auf KI von der Politik?

Die HfS begrüßt grundsätzlich Überlegungen zu präventiven Schutzmaßnahmen für Kunst- und Kulturschaffende, auch wenn die akute Bedrohungslage durch KI differenziert eingeschätzt wird.

## Vorschläge für strukturelle Schutzmaßnahmen

### Gesetzliche Schutzmöglichkeiten

Es sollten gesetzliche Schutzmöglichkeiten geprüft werden, die sicherstellen, dass die Persönlichkeitsrechte und das künstlerische und geistige Eigentum von Künstler\*innen auch im digitalen Zeitalter gewahrt bleiben. Dies umfasst insbesondere den Schutz vor unerlaubter Nutzung ihrer Stimme, ihres Erscheinungsbildes und ihrer künstlerischen Leistung durch KI-Modelle. Zusätzlich sollten branchenspezifische Regelungen entwickelt werden, die faire Vergütungsmodelle für KI-gestützte Produktionen etablieren und transparente Nutzungsrechte definieren.

### Ausbildungsexzellenz als nachhaltiger Schutz

Der wirksamste Schutz vor langfristiger KI-Substitution liegt in der Förderung von Ausbildungsexzellenz im Theaterhandwerk und Technologieoffenheit. Anstatt auf eine Begrenzung der Ausbildungsplätze zu setzen, sollte konsequent auf höchste Ausbildungsqualität an den Kunsthochschulen fokussiert werden. Dies gewährleistet, dass Absolvent\*innen über Kompetenzen verfügen, die sie in anspruchsvollen künstlerischen Bereichen positionieren, wo ihre Einzigartigkeit und Kreativität unersetzlich bleiben. Dies beinhaltet zugleich, dass die aktuellen Talente an den künstlerischen Hochschulen darin gestärkt werden, KI nicht als Bedrohung, sondern als künstlerisches Innovationswerkzeug zu verstehen, das jedoch differenziert begleitet werden muss. Diese Haltung ermöglicht es ihnen, die Potenziale der Technologie zu verstehen und gleichzeitig ihre Grenzen zu erkennen und zu definieren.

### Kulturelle Infrastruktur als präventiver Schutz

Ein weiterer entscheidender Faktor liegt in der nachhaltigen Stärkung der kulturellen Infrastruktur. Die stabile Förderung von Theaterhäusern, Film- und Theaterfestivals sowie die gezielte Ausweitung von Film- und Theaterpreisen erweist sich als präventive kulturpolitische Maßnahme, die mehrere Ziele gleichzeitig verfolgt:

**Persönlichkeiten fördern:** Durch kontinuierliche Präsentationsmöglichkeiten beispielsweise auf Festivals sowie durch

Auszeichnungen mit Film- und Theaterpreisen entstehen wiedererkennbare künstlerische Persönlichkeiten, die aufgrund ihrer Einzigartigkeit und Ausstrahlung nicht substituierbar sind.

**Urbane Identität sichern:** Die für Berlin konstitutive Kultur der unmittelbaren künstlerischen Begegnung wird langfristig gesichert und als Alleinstellungsmerkmal der Stadt gestärkt.

**Qualitätsstandards sichern:** Hochwertige Produktionsbedingungen und möglichst vielfältige künstlerische Formate schaffen Arbeitsfelder, die KI nicht übernehmen kann.

Diese Maßnahmen wirken nicht nur reaktiv gegen mögliche Verdrängungseffekte, sondern schaffen proaktiv ein kulturelles Ökosystem, in dem menschliche Kreativität und Authentizität ihren unverwechselbaren Wert entfalten können. Die Kombination aus rechtlichem Schutz, Ausbildungsexzellenz und stabiler kultureller Infrastruktur bietet einen umfassenden Ansatz, der sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen der KI-Entwicklung berücksichtigt.

## Kritische Perspektiven auf Künstliche Intelligenz

### Ökologische Kosten der KI-Infrastruktur

Die rasante Entwicklung von KI-Systemen geht mit erheblichen ökologischen Folgen einher, die in der öffentlichen Diskussion häufig ausgeblendet werden. Als Hochschule sehen wir es als unsere Aufgabe, Studierende aller sechs Studiengänge – Schauspiel, Regie, Dramaturgie, Zeitgenössische Puppenspielkunst, Choreografie und Spiel und Objekt – für diese systemischen Zusammenhänge zu sensibilisieren und sie zu befähigen, verantwortungsbewusste künstlerische Entscheidungen im Umgang mit neuen Technologien und deren ökologischen Folgen zu treffen.

Der Energieverbrauch von Rechenzentren, die für das Training und den Betrieb generativer KI-Modelle erforderlich sind, ist immens. Studien zeigen, dass Rechenzentren weltweit im Jahr 2022 etwa 460 Terawattstunden Strom verbrauchten – eine Menge, die dem Verbrauch ganzer Industrienationen entspricht (MIT News, 2025). Bis 2026 wird ein Anstieg auf über 1.000 Terawattstunden prognostiziert, was maßgeblich durch die Anforderungen generativer KI-Systeme getrieben wird. Das Training eines einzelnen großen Sprachmodells kann Hunderte Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen – vergleichbar mit dem Jahresverbrauch von über hundert durchschnittlichen Haushalten (MIT News, 2025).

Hinzu kommt der erhebliche Wasserverbrauch dieser Infrastrukturen: Pro Kilowattstunde Energie benötigt ein Rechenzentrum etwa zwei Liter Wasser zur

Kühlung (MIT News, 2025). Dies belastet nicht nur kommunale Wasserversorgungen, sondern gefährdet auch lokale Ökosysteme. Die Gewinnung der Rohstoffe für die benötigte Hardware – insbesondere seltene Erden und Lithium – erfolgt häufig unter ökologisch verheerenden Bedingungen. Der Abbau hinterlässt toxische Rückstände, verseuchte Gewässer und zerstörte Landschaften, insbesondere in Regionen des Globalen Südens (Crawford/Joler, 2018).

Für die HfS bedeutet dies, dass wir unsere Studierenden in allen Studiengängen dazu anhalten müssen, den Einsatz von KI-Werkzeugen kritisch zu reflektieren. Welche künstlerischen Ziele rechtfertigen den ökologischen Fußabdruck? Welche Alternativen gibt es? Die Hochschule sieht es als ihre Verantwortung, ein Bewusstsein für die materiellen Grundlagen digitaler Technologien zu schaffen und zur Entwicklung nachhaltiger künstlerischer Praktiken beizutragen. Zugleich bieten die darstellenden Künste, wie sie an der HfS in all ihrer Vielfalt gelehrt werden, einen wichtigen Gegenpol: Theater, Puppenspiel, Choreografie sind (zumeist) Kunstformen, die mit minimalen technologischen Ressourcen auskommen und deren ökologischer Fußabdruck im Vergleich zu digitalen Produktionen verschwindend gering ist. Die an der HfS ausgebildeten Schauspieler\*innen, Regisseur\*innen, Dramaturg\*innen und Puppenspieler\*innen, Choreograf\*innen und digitalen Kreator\*innen können durch ihre Arbeit Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge schaffen und Räume gestalten, die alternative Formen der kulturellen Produktion erlebbar machen – jenseits der ressourcenintensiven digitalen Infrastrukturen.

## Die unsichtbare Arbeit hinter KI: „Ghost Labour“ und prekäre Beschäftigungsverhältnisse

Hinter der scheinbar autonomen Funktionsweise von KI-Systemen verbirgt sich eine weitgehend unsichtbare globale Arbeitskraft. Tausende von Datenannotator\*innen und Content-Moderator\*innen, vorwiegend im Globalen Süden – in Ländern wie Kenia, den Philippinen, Indien und Kolumbien –, sind damit beschäftigt, die Daten zu kennzeichnen, zu filtern und zu überprüfen, die KI-Modelle trainieren und „sicher“ machen. Diese Arbeitskräfte werden euphemistisch als „Ghost Workers“ bezeichnet, da ihre Arbeit systematisch unsichtbar gemacht wird (Crawford/Joler, 2018).

Die Arbeitsbedingungen sind häufig prekär: Löhne von einem bis zwei US-Dollar pro Stunde sind keine Seltenheit, während die beauftragenden Unternehmen ein Vielfaches an Outsourcing-Firmen zahlen. Content-Moderator\*innen sind dabei oft extremen psychischen Belastungen ausgesetzt. Sie müssen täglich hunderte bis tausende Videos und Bilder mit gewalttätigen, sexuell expliziten oder

missbräuchlichen Inhalten sichten – häufig ohne angemessene psychologische Unterstützung. Untersuchungen dokumentieren schwere psychische Folgen, darunter posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen, Angstzustände und Schlaflosigkeit (Jacobin, 2025; Equidem, 2025).

Erschwerend kommt hinzu, dass die Arbeiter\*innen durch umfassende Geheimhaltungsvereinbarungen (NDAs) daran gehindert werden, über ihre Erfahrungen zu sprechen – selbst mit Therapeut\*innen oder Familienangehörigen (Jacobin, 2025). Diese NDAs dienen nicht primär dem Schutz von Geschäftsgeheimnissen, sondern fungieren als Instrument der Kontrolle und erzeugen eine Kultur der Angst und Selbstzensur. Organisationsversuche werden systematisch unterdrückt: Wenn Arbeiter\*innen für bessere Bedingungen eintreten, drohen Massenentlassungen oder die Verlagerung der Arbeit in andere Regionen.

Die HfS sieht es als essenziell an, ihre Studierenden über diese strukturellen Ungerechtigkeiten aufzuklären. Künstler\*innen, die mit KI-Tools arbeiten, sollten verstehen, dass ihre vermeintlich „sauberen“ digitalen Werkzeuge auf der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft beruhen. Die Hochschule fördert daher eine kritische Auseinandersetzung mit den Lieferketten digitaler Produktion und ermutigt zur Solidarität mit den unsichtbar gemachten Arbeiter\*innen. Zudem unterstützen wir politische Forderungen nach transparenten und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in der gesamten KI-Industrie.

Die darstellenden Künste können hier einen wichtigen Beitrag leisten: Studierende der Dramaturgie können Formate und Narrative entwickeln, die diese unsichtbaren Arbeiter\*innen sichtbar machen. Regisseur\*innen und Schauspieler\*innen können dokumentarische und fiktionale Formate schaffen, die die menschlichen Kosten digitaler Technologien thematisieren. Choreograf\*innen können durch körperliche Ausdrucksformen die physischen und psychischen Belastungen von Moderationsarbeit erfahrbar machen. Die Studierenden des Studiengangs Spiel und Objekt sowie der Zeitgenössischen Puppenspielkunst können mit ihrer spezifischen Expertise der „Verlebendigung“ von Objekten und Strukturen zur Darstellung von Systemen und Zusammenhängen künstlerische Formen finden, die komplexe globale Ausbeutungsverhältnisse anschaulich machen. Das Theater als Raum der Co-Präsenz bietet die Möglichkeit, Empathie für diese unsichtbaren Arbeiter\*innen zu erzeugen und zur Bewusstseinsbildung beizutragen.

## Demokratiegefährdung durch KI: Desinformation und politische Instrumentalisierung

Die Verbreitung generativer KI-Technologien birgt erhebliche Risiken für demokratische Strukturen und die Integrität des öffentlichen Diskurses. Besonders besorgniserregend ist die Instrumentalisierung von KI durch extremistische politische Akteur\*innen in Europa und weltweit.

Untersuchungen belegen, dass rechtsextreme Parteien und Bewegungen in Europa KI-generierte Inhalte systematisch nutzen, um Desinformation zu verbreiten und Ängste zu schüren (The Guardian, 2024; AI Forensics, 2024). Bei den Europawahlen 2024 wurden mindestens 131 Fälle von nicht gekennzeichneten KI-generierten oder -manipulierten Inhalten identifiziert, die gezielt antidemokratische und fremdenfeindliche Narrative verstärkten (EUobserver, 2025)

Das Problem geht über politische Kampagnen hinaus: Die massenhafte Verbreitung von KI-generiertem „Slop“ – minderwertigen, irreführenden oder manipulativen Inhalten – überschwemmt soziale Medien und untergräbt die Fähigkeit des Internets, als verlässliche Informationsquelle zu dienen. Nutzer\*innen verlieren zunehmend das Vertrauen in die Authentizität von Bildern, Videos und Texten, was die Grundlage für faktenbasierte gesellschaftliche Debatten gefährdet.

Für die HfS bedeutet dies, dass wir unsere Studierenden nicht nur technisch im Umgang mit KI schulen, sondern sie auch zu kritischen Mediennutzer\*innen und verantwortungsvollen Produzent\*innen ausbilden müssen. Dies umfasst: Die Fähigkeit, KI-generierte Inhalte zu erkennen und kritisch zu bewerten und ein Verständnis für die Mechanismen von Desinformation und Manipulation. Des Weiteren die ethische Verantwortung, KI-generierte künstlerische Inhalte als solche zu kennzeichnen und die Bereitschaft, sich gegen die Instrumentalisierung von Technologie für antidemokratische Zwecke zu positionieren.

Als Kulturinstitution sehen wir uns in der Verantwortung, zur Stärkung demokratischer Resilienz beizutragen. Die darstellenden Künste können als Gegenmittel zur digitalen Desinformation fungieren – durch die Vermittlung von Authentizität, kritischem Bewusstsein und der Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen Realität und Konstruktion. Theater als Raum der Co-Präsenz bietet hier einen besonderen Schutzraum: Das gemeinsame Erleben authentischer menschlicher Präsenz, die Unmittelbarkeit der Begegnung zwischen Spielenden und Publikum und die Erfahrung kollektiver Wahrnehmung stehen im direkten Gegensatz zur isolierenden und manipulationsanfälligen Mediennutzung.

Alle sechs Studiengänge der HfS können hier spezifische Beiträge leisten: Zu denken sind etwa an Diskursanalysen und die Kontextualisierung von Inszenierungen, die Desinformation thematisieren sowie die Entwicklung von künstlerischen Strategien, um Manipulationsmechanismen sichtbar zu machen. Wichtig erscheinen insbesondere die Verkörperung und Beschreibung menschliche Komplexität, die KI nicht replizieren kann und die Pflege inkorporierten Wissens und Wahrheiten jenseits digitaler Manipulation. Oder das Experimentieren mit künstlerischen Formen, die das Verhältnis von Echtheit und Konstruktion im Zeitalter der KI reflektieren.

## Psychologische Abhängigkeit und soziale Isolation durch KI-Nutzung

Neben den bereits diskutierten strukturellen Problemen birgt die zunehmende Integration von KI-Systemen in den Alltag auch Risiken für die individuelle psychische Gesundheit und soziale Kohäsion. In der öffentlichen Diskussion stehen die Entwicklung emotionaler und intellektueller Abhängigkeiten von KI-Tools sowie die damit einhergehende Gefahr der sozialen Vereinsamung – Phänomene, die in besonderem Maße für künstlerische Berufe relevant sind. Die Leichtigkeit, mit der KI-Systeme scheinbar kompetente Antworten auf komplexe Fragen liefern, kann zu einer schleichenden Erosion eigener Urteilsfähigkeit und Kreativität führen. Wenn Studierende oder Künstler\*innen sich zunehmend auf KI-generierte Vorschläge verlassen, besteht die Gefahr, dass eigenständiges Denken, kritische Reflexion und die Entwicklung einer persönlichen künstlerischen Stimme verkümmern. Die Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz – zentral für künstlerisches Schaffen – kann durch den Wunsch nach schnellen, eindeutigen Lösungen untergraben werden. Besonders problematisch ist die Entwicklung von KI-Chatbots und „Companion“-Systemen, die emotionale Bedürfnisse adressieren sollen. Während sie für manche Menschen eine Ergänzung darstellen mögen, besteht das Risiko, dass sie echte menschliche Beziehungen substituieren und zu einer Vertiefung sozialer Isolation beitragen. Die Interaktion mit KI-Systemen kann eine trügerische Illusion von Verbundenheit erzeugen, die keine echte Reziprozität, keine authentische Verletzlichkeit und keine gemeinsame Weiterentwicklung beinhaltet.

Für Studierende der darstellenden Künste ist die Auseinandersetzung mit der gesamten Bandbreite menschlicher Emotionen und Beziehungen essenziell. Die Fähigkeit zu echtem Kontakt, zur Wahrnehmung subtiler zwischenmenschlicher Dynamiken und zur authentischen Darstellung von Beziehungen kann durch übermäßige KI-Nutzung beeinträchtigt werden. Theater und Film leben von der Fähigkeit, menschliche Komplexität zu erfassen und darzustellen – eine

Kompetenz, die nur in echten menschlichen Begegnungen geschärft werden kann.

Die HfS begreift es daher als ihre Aufgabe, Studierende aller Studiengänge darin zu stärken, neben einer offenen und neugierigen Aneignung immer auch eine Distanz zu KI-Technologien zu wahren. Dies kann durch die bewusste Kultivierung von Räumen ohne digitale Technologie gelingen, in denen menschliche Begegnung im Zentrum steht, durch die Förderung von Selbstreflexion über das eigene Nutzungsverhalten und mögliche Abhängigkeiten, die Wertschätzung von Prozessen, die Zeit, Unsicherheit und menschliche Zusammenarbeit erfordern sowie durch die Förderung von Resilienz gegenüber dem Druck ständiger digitaler Verfügbarkeit.

Als Hochschule, die auf menschlicher Präsenz, kollektiver Kreativität und direkter Begegnung basiert, sehen wir uns in der besonderen Verantwortung, beides gleichzeitig zu leisten: Die Förderung der Aneignung und Nutzbarmachung von Digitalisierung und Automatisierung für künstlerische Zwecke und zugleich ein Gegenpol zu bilden. Die darstellenden Künste, können als Refugium dienen, in dem die Qualitäten menschlicher Interaktion – mit all ihrer Unvorhersehbarkeit, Fragilität und Tiefe – bewahrt und gefeiert werden.

Theater als Raum der Co-Präsenz besitzt eine besondere Kraft als Gegenmittel zu den isolierenden Effekten digitaler Technologien. In der gemeinsamen physischen Anwesenheit von Spielenden und Publikum, im kollektiven Erfahren und in der synchronen Wahrnehmung entsteht eine Form sozialer Intimität, die KI-Systeme niemals replizieren können. Studierende der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch erfahren in jeder Probe und Aufführung die Bedeutung präsenter menschlicher Begegnung. Indem die HfS diese Räume der Co-Präsenz bewusst kultiviert und schützt, leistet sie einen wichtigen Beitrag zum Erhalt menschlicher Verbundenheit in einer zunehmend digitalisierten Welt. Die Absolvent\*innen der HfS werden befähigt, ihrerseits solche Räume zu schaffen und zu anderen Menschen zu bringen – als Theaterhandwerker\*innen und Künstler\*innen, die nicht nur technologisch versiert, sondern vor allem tief menschlich sind.

## Fazit zu den kritischen Perspektiven

Die vorstehend diskutierten Aspekte – ökologische Kosten, ausbeuterische Arbeitsbedingungen, Demokratiegefährdung und psychosoziale Risiken – erweitern die Perspektive des HfS-Positionspapiers in Bezug auf mögliche Substitutionseffekte um weitere kritische Dimensionen. Sie machen deutlich, dass die Auseinandersetzung mit KI nicht auf die Frage der Substitution künstlerischer Arbeit beschränkt werden kann.

Als Hochschule für darstellende Künste verstehen wir unsere Verantwortung darin, Studierende aller sechs Studiengänge zu kritischen, ethisch reflektierten Theaterhandwerker\*innen und Künstler\*innen auszubilden, die technologische Entwicklungen nicht unreflektiert übernehmen, sondern ihre systemischen Implikationen verstehen und in ihre künstlerischen Entscheidungen einbeziehen. Dies bedeutet nicht, KI-Technologien abzulehnen, sondern sie verantwortungsvoll und mit Bewusstsein für ihre vielfältigen Kosten für das Theater einzusetzen.

Die HfS bekennt sich zu den Werten der Nachhaltigkeit, sozialen Gerechtigkeit und demokratischen Resilienz. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Räume zu schaffen, in denen diese Werte gelebt und künstlerisch verarbeitet werden können – als Gegengewicht zu den problematischen Entwicklungen der digitalen Gegenwart.

Gleichzeitig erkennt die HfS das Potenzial, das in der kritisch-kreativen Auseinandersetzung mit KI-Technologien liegt. Alle sechs Studiengänge können dazu beitragen, KI zu einem Werkzeug zu entwickeln, das kreative Prozesse unterstützt und erweitert – ohne dabei die menschliche Dimension künstlerischen Schaffens zu ersetzen. Das Theater als Ort der Co-Präsenz bleibt dabei der zentrale Bezugspunkt: ein Raum, in dem Menschen einander begegnen, gemeinsam wahrnehmen und empfinden und gemeinsam Bedeutung erzeugen. In einer Zeit zunehmender Digitalisierung und möglicher Vereinsamung wird dieser Raum der authentischen Begegnung nicht weniger, sondern mehr bedeutsam. Die HfS versteht ihre Aufgabe darin, diesen Raum zu schützen, zu kultivieren und ihre Absolvent\*innen zu befähigen, ihn in die Welt zu tragen.

## Quellenverzeichnis

AI Forensics (2024): „Artificial Elections: Exposing the Use of Generative AI Imagery in the Political Campaigns of the 2024 French Elections“, Research Report von Salvatore Romano, Miazia Schueler, Natalia Stanusch, Raziye Buse Çetin, Sonia Tabti, Marc Faddoul, Ibis Lilley, 4. Juli 2024. Online verfügbar unter: [https://aiforensics.org/uploads/Report\\_Artificial\\_Elections.pdf](https://aiforensics.org/uploads/Report_Artificial_Elections.pdf) [Zugriff Jan. 2026]

Berlin (2025): „Berliner Bühnen: Deutlich über 3 Millionen verkaufte Tickets in 2024“ von Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, 28. März 2025. Online verfügbar unter: <https://www.berlin.de/sen/kultgz/aktuelles/pressemitteilungen/2025/pressemitteilung.1545726.php> [Zugriff Jan. 2026]

Berliner Ensemble (2025): „Das war das Jahr 2025“, 29. Dezember 2025. Online verfügbar unter: <https://www.berliner-ensemble.de/magazin/das-war-das-jahr-2025> [Zugriff Jan. 2026]

Deutscher Bühnenverein (2025): „Theaterstatistik 2022/2023. Die wichtigsten Wirtschaftsdaten der Theater, Orchester und Festspiele“. Online verfügbar unter: [https://www.buehnenverein.de/media/filer\\_public/62/86/6286f5f7-4bc9-45e0-9e69-5fdfa26cc26f/theaterstatistik\\_2022\\_2023\\_1.pdf](https://www.buehnenverein.de/media/filer_public/62/86/6286f5f7-4bc9-45e0-9e69-5fdfa26cc26f/theaterstatistik_2022_2023_1.pdf) [Zugriff Jan. 2026]

Crawford, Kate und Joler, Vladan (2018): „Anatomy of an AI System: The Amazon Echo As An Anatomical Map of Human Labor, Data and Planetary Resources“, AI Now Institute and Share Lab. Online verfügbar unter: <https://anatomyof.ai/> [Zugriff Jan. 2026]

EUobserver (2025): „How Europe’s far right used unlabelled AI to win votes – and now writes the rules“ von Federica Tessari und Joana Soares, 22. Dezember 2025. Online verfügbar unter: <https://euobserver.com/digital/ara6c5851d> [Zugriff Jan. 2026]

Equidem (2025): „Scroll. Click. Suffer. The Hidden Human Cost of Content Moderation and Data Labelling“, Research Report von equidem.org. Online verfügbar unter: <https://equidem.org/wp-content/uploads/2025/05/Equidem-Data-Workers-Report-May-29.pdf> [Zugriff Jan. 2026]

Jacobin (2025): „The Hidden Human Cost of AI Moderation“ von Shikha Silliman Bhattacharjee und Nandita Shivakumar, 28. Juni 2025. Online verfügbar unter:

<https://jacobin.com/2025/06/ai-moderation-ndas-trauma-labor> [Zugriff Jan. 2026]

MIT News (2025): „Explained: Generative AI’s environmental impact“ von Adam Zewe, 17. Januar 2025. Online verfügbar unter: <https://news.mit.edu/2025/explained-generative-ai-environmental-impact-0117> [Zugriff Jan. 2026]

The Guardian (2024): „How the far right is weaponising AI-generated content in Europe“ von Ben Quinn und Dan Milmo, 26. November 2024. Online verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/technology/2024/nov/26/far-right-weaponising-ai-generated-content-europe> [Zugriff Jan. 2026]

*Dieses Papier gibt den Stand der Diskussion an der HfS Ernst Busch im Januar 2026 wieder und wird im Zuge der weiteren Entwicklungen fortgeschrieben. Verfasst von Dr. Anna Luise Kiss, unter Mitarbeit von Prof. Hannah-Perner Wilson (Spiel und Objekt), Prof. Sebastian Quack (Spiel und Objekt), Prof. Cornelia Krawutschke (Schauspiel) und Prof. Margarete Schuler (Schauspiel).*